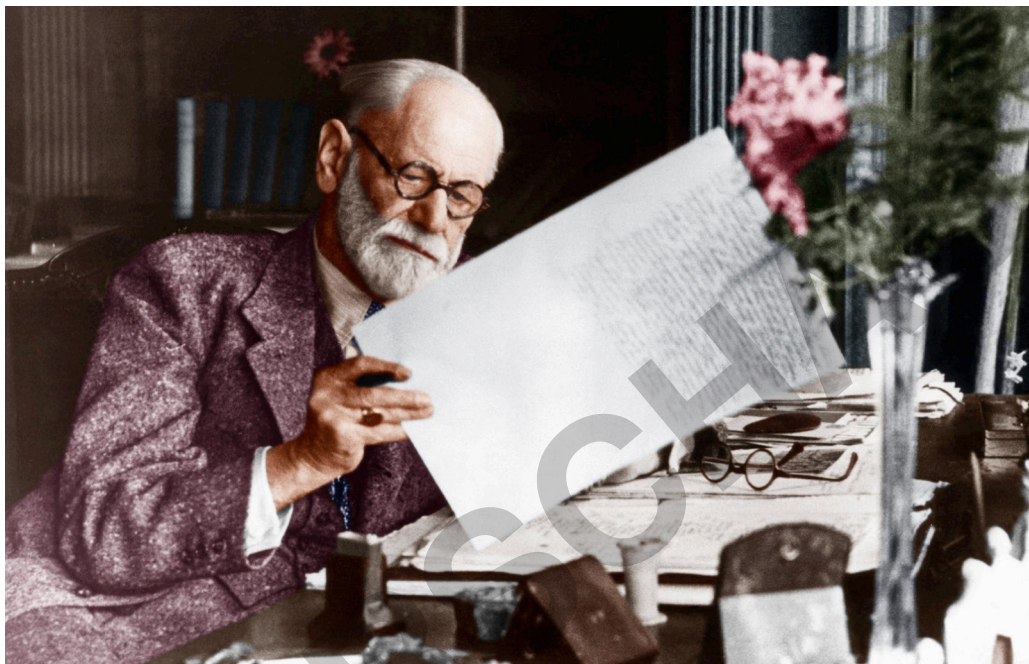


F.29

Entwicklung und Sozialisation

Sigmund Freud – Die Bedeutung seiner Theorie des Unbewussten für die Pädagogik

Ulrike Rader



© RAABE 2023

© alky-images

Sigmund Freud sprach von drei großen Kränkungen der Menschheit: 1. die kosmologische Kränkung mit der Entdeckung, dass die Erde nicht der Mittelpunkt des Universums ist; 2. die biologische Kränkung mit der Entdeckung, dass der Mensch nicht die „Krone der Schöpfung“ ist; und 3. die psychologische Kränkung mit der Entdeckung, dass sich ein beträchtlicher Teil unseres Seelenlebens der Kenntnis und der Herrschaft des bewussten Willens entzieht. In dieser Einheit befassen sich die Lernenden mit der Bedeutung von Freuds Theorie des Unbewussten für die Pädagogik.

KOMPETENZPROFIL

Klassenstufe:	11–13
Dauer:	24 Unterrichtsstunden (Minimalplan: 16 Unterrichtsstunden)
Kompetenzen:	Modelle und Theorien darstellen und erläutern; unterschiedliche Formen von Entwicklung und Sozialisation aus psychoanalytischer sowie aus sozialpsychologischer Sicht erklären; pädagogische Handlungsoptionen entwickeln
Thematische Bereiche:	Entwicklung, Sozialisation und Erziehung
Medien:	wissenschaftliche Texte, Fallbeispiele, Übungen, Diagramme

Auf einen Blick

1./2. Stunde

Thema:	Einführung
M 1	Einstieg in die Tiefenpsychologie: Eine Übung
M 2	Freuds Biografie: Leben und Werk
Inhalt:	Die Schülerinnen und Schüler lernen Freuds Leben und Werk kennen.

3./4. Stunde

Thema:	Psychoanalytische Grundbausteine
M 3	Die Trieblehre – Freud an Einstein
M 4	Der psychische Apparat – Drei Instanzen
M 5	Nächstenliebe
M 6	Das Unbewusste
Inhalt:	Die Lernenden befassen sich mit den Grundannahmen von Freuds Theorie.

5./6. Stunde

Thema:	Psychosexuelle Entwicklung
M 7	Die psychosexuellen Entwicklungsphasen nach Freud
Inhalt:	Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit den Phasen der psychosexuellen Entwicklung nach Freud auseinander.

7./8. Stunde

Thema:	Freud und die Pädagogik
M 8	Neurosenlehre: Die Entstehung von Neurosen und die Aufgabe der Erziehung
M 9	Sigmund Freud: Das pädagogische Interesse an der Psychoanalyse (1913)
Inhalt:	Die Lernenden beschäftigen sich mit Freuds Bedeutung für die Pädagogik.

9./10. Stunde

Thema:	Psychoanalyse
M 10	Methoden der psychoanalytischen Behandlung: „Wo ES war, soll ICH werden“
Inhalt:	Die Schülerinnen und Schüler lernen die Psychoanalyse kennen.

11./12. Stunde

Thema:	Abwehrmechanismen
M 11	Sublimierung – „Wer hat mir auf den Kopf gemacht?“
M 12	Übertragung – „Du erinnerst mich an jemanden“
M 13	Projektion: „Ich übertrage auf dich, was ich in mir selbst nicht gelöst habe“
M 14a	Identifikation: „Ich bin (wie) du“
M 14b	Rationalisierung: „Ich sage nicht, was ich wirklich will“
M 14c	Verleugnung: „Was mich verletzt oder stört, existiert nicht“
Inhalt:	Die Lernenden setzen sich mit den verschiedenen Abwehrmechanismen auseinander.

13./14. Stunde

Thema:	Alice Miller
M 15	„Am Anfang war Erziehung“
Inhalt:	Die Lernenden setzen sich mit der sogenannten „Schwarzen Pädagogik“ auseinander.

15./16. Stunde

Thema:	Warum sollten Eltern psychologische Kenntnisse haben?
M 16	Eltern: Denn sie wissen (oft) nicht, was sie tun
Inhalt:	Die Schülerinnen und Schüler werden dazu angeregt über die Bedeutung von psychologischen Kenntnissen nachzudenken.

17./18. Stunde

Thema:	Kinderspiel
M 17	Die Bedeutung des Kinderspiels aus psychoanalytischer Sicht
Inhalt:	Die Lernenden befassen sich mit der Relevanz des Kinderspiels.

19./20. Stunde

Thema: Märchen

M 18 Die Bedeutung von Märchen für die Entwicklung von Kindern

M 19 Die Gänsemagd

M 20 Die Gänsemagd – Psychoanalytisch gedeutet

M 21 Märchen in der Therapie – Ein Fallbeispiel

Inhalt: Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit Märchen und deren psychologischer Bedeutung für die Entwicklung auseinander.

21./22. Stunde

Thema: Fremdenhass

M 22 Birgit Rommelspacher: Entstehung von Fremdenhass – Psychoanalytisch gedeutet

Inhalt: Die Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich mit der Frage, wie Fremdenhass entstehen kann.

23./24. Stunde

Thema: Freud-Rezeption

M 23 Freud: In Deutschland erst verfehmt, dann verehrt – Und heute?

Inhalt: Die Lernenden befassen sich abschließend mit der Bedeutung, die Freud heute beigemessen wird.

Klausurvorschlag

M 24 Interview mit Frieda Fromm-Reichmann

Erwartungshorizonte

M 3

Die Triblehre – Freud an Einstein

Albert Einstein hat Sigmund Freud im Juli 1932 in einem Brief darum gebeten, auf die Frage „Gibt es einen Weg, die Menschen von dem Verhängnis des Krieges zu befreien?“ eine Antwort aus der Sicht der Psychoanalyse, also „vom Standpunkte [...] vertiefter Kenntnis des menschlichen Trieblebens aus“, zu versuchen. Freud antwortete im September 1932 und erläuterte dabei die Triblehre der Psychoanalyse.

Aufgabe

Fassen Sie die Hauptaussagen des Textes kurz zusammen.

Sigmund Freud: Warum Krieg? (1932) – Brief an Albert Einstein

Lieber Herr Einstein!

[...] Sie wundern sich darüber, dass es so leicht ist, die Menschen für den Krieg zu begeistern, und vermuten, dass etwas in ihnen wirksam ist, ein Trieb zum Hassen und Vernichten, der solcher Verhetzung entgegenkommt. [...]

5 Darf ich Ihnen aus diesem Anlass ein Stück der Triblehre vortragen, zu der wir in der Psychoanalyse nach vielem Tasten und Schwanken gekommen sind?

Wir nehmen an, dass die Triebe des Menschen nur von zweierlei Art sind, entweder solche, die erhalten und vereinigen wollen – wir heißen sie erotische, ganz im Sinne des Eros im Symposion Platos,¹ oder sexuelle mit bewusster Überdehnung des populären Begriffs von Sexualität – und andere, die zerstören und töten wollen; wir fassen diese als Aggressionstrieb oder Destruktionstrieb zusammen. Sie sehen, das ist eigentlich nur die theoretische Verklärung des weltbekannten Gegensatzes von Lieben und Hassen [...].

Nun lassen Sie uns nicht zu rasch mit der Wertung von Gut und Böse einsetzen.

15 Der eine dieser Triebe ist ebenso unerlässlich wie der andere, aus dem Zusammen- und Gegeneinanderwirken der beiden gehen die Erscheinungen des Lebens hervor. Nun scheint es, dass kaum jemals ein Trieb der einen Art sich isoliert betätigen kann, er ist immer mit einem gewissen Betrag von der anderen Seite verbunden, wie wir sagen: legiert, der sein Ziel modifiziert oder ihm unter Umständen dessen Erreichung erst möglich macht. So ist z. B. der Selbsterhaltungstrieb

20 gewiss erotischer Natur, aber gerade er bedarf der Verfügung über die Aggression, wenn er seine Absicht durchsetzen soll. Ebenso benötigt der auf Objekte gerichtete Liebestrieb eines Zusatzes vom Bemächtigungstrieb, wenn er seines Objekts überhaupt habhaft werden soll. Die Schwierigkeiten, die beiden Triebarten in ihren Äußerungen zu isolieren, hat uns ja so lange in ihrer Erkenntnis behindert.

Wenn Sie mit mir ein Stück weitergehen wollen, so hören Sie, dass die menschlichen Handlungen noch eine Komplikation von anderer Art erkennen lassen. Ganz selten ist die Handlung das Werk einer einzigen Triebregung, die an und für sich bereits aus Eros und Destruktion zusammengesetzt sein muss. In der Regel
30 müssen mehrere in der gleichen Weise aufgebaute Motive zusammentreffen,

¹ Platon protokolliert die Rede des Sokrates im Symposion über den Eros (den Gott der Liebe). Sokrates sieht eine erotische Energie in den Menschen, die dazu führt, dass sie nach Wahrheit streben, das Gute tun und das Schöne schauen wollen.

M 6

Das Unbewusste



Aufgaben

1. Lesen Sie die Texte.
2. Beurteilen Sie kriteriengeleitet die folgenden Schaubilder zur Darstellung des Un- und des Vorbewussten sowie des Bewusstseins beim Menschen.

Zwischen 1900 und 1905 entwickelte Sigmund Freud ein topografisches Modell der Seele, durch das er die Eigenschaften seiner Struktur und Funktion beschrieb. Dazu benutzte er eine Analogie, die uns allen vertraut ist: die des Eisbergs.

- An der Oberfläche ist **das Bewusstsein**, dort, wo all jene Gedanken zusammenlaufen, wo wir unsere Aufmerksamkeit ausrichten, die uns zur Entwicklung dienen und die wir mit Unmittelbarkeit und schneller Erreichbarkeit nutzen.
- **Das Vorbewusste** konzentriert alles, was unser Gedächtnis leicht wiederherstellen kann.
- Die dritte und wichtigste Region ist **das Unbewusste**. Es ist weit, riesig, manchmal ungreifbar und immer geheimnisvoll. Es ist der unsichtbare Teil des Eisbergs und der Teil, der tatsächlich den größten Teil unseres Geistes einnimmt.

Freuds Konzept des Unbewussten war keine neue Idee

Sigmund Freud war nicht der Erste, der diesen Begriff, diese Idee nutzte. Neurologen wie Jean-Martin Charcot oder Hippolyte Bernheim sprachen oft vom Unbewussten, aber Freud war es, der dieses Konzept zum Grundpfeiler seiner Theorie machte und es mit neuen Bedeutungen versah.

5 Nach Freud befinde sich die unbewusste Welt nicht jenseits des Bewusstseins, sei keine abstrakte Einheit, sondern eine reale, breite, chaotische und essentielle Schicht des Geistes, zu der man keinen Zugang habe. Nun, diese unbewusste Welt offenbare sich auf viele verschiedene Arten, und zwar durch Träume, in unserem Versagen oder in unseren gescheiterten Handlungen. [...]

10 Bis hin zu Freud basierte die Psychiatrie auf einem starren organistischen oder biologischen Substrat. Freud war der erste, der über emotionale Traumata, mentale Konflikte, Erinnerungen im Geiste etc. sprach. Wir können zweifellos einige seiner Theorien mit Skepsis betrachten, aber wir dürfen sein Erbe, seine Beiträge und seinen revolutionären Ansatz zur Erforschung des Geistes nicht unterschätzen.

15 So hat über das hinaus, was wir glauben mögen, Freuds Vermächtnis kein Verfallsdatum und wird es auch nie haben. Das zeigt sich etwa darin, dass die Neurowissenschaft heute dem Weg einiger der Ideen folgt, die der Vater der Psychoanalyse damals postulierte. Mark Solms, ein bekannter Neuropsychologe und Psychoanalytiker an der University of Cape Town (Südafrika), erinnert uns zum Beispiel daran, dass der bewusste Geist zwar in der Lage sei, sich um 6 oder 7 Dinge gleichzeitig zu kümmern, aber unser Unbewusstes sich mit Hunderten von Prozessen beschäftige. Von den rein organischen, vom Nervensystem gesteuerten Entscheidungen bis hin zu den vielen Entscheidungen, die wir täglich treffen.

Sabater, Valeria: Die Theorie des Unbewussten nach Sigmund Freud. Zu finden unter: <https://gedankenwelt.de/die-theorie-des-unbewussten-nach-sigmund-freud> [letzter Abruf 13.09.2023]

M 8

Neurosenlehre: Die Entstehung von Neurosen und die Aufgabe der Erziehung



Aufgaben

1. Recherchieren Sie in einem Lexikon oder im Internet, was man unter einer Neurose versteht.
2. Erläutern Sie, wie und warum nach der Theorie von Sigmund Freud Neurosen entstehen.
3. Stellen Sie die Aufgabe von Erziehung nach Freud dar und entwickeln Sie dementsprechend Erziehungsmaßnahmen, die Neurosen weitgehend verhindern und stattdessen eine „gesunde“ Entwicklung fördern.
4. Erklären Sie, warum Freud seine pädagogischen Schlussfolgerungen für „revolutionär“ hält.

„Machen wir uns klar, was die nächste Aufgabe der Erziehung ist. Das Kind soll Triebbeherrschung lernen. Ihm die Freiheit geben, dass es uneingeschränkt allen seinen Impulsen folgt, ist unmöglich. [...]

- Die Erziehung muss also hemmen, verbieten, unterdrücken und hat dies auch zu allen Zeiten reichlich besorgt. Aber aus der Analyse haben wir erfahren, dass gerade diese Triebunterdrückung die Gefahr der neurotischen Erkrankung mit sich bringt. [...] Die Erziehung hat also ihren Weg zu suchen zwischen der Scylla des Gewährenlassens und der Charybdis des Versagens.¹ Wenn die Aufgabe nicht überhaupt unlösbar ist, muss ein Optimum für die Erziehung aufzufinden sein, wie sie am meisten leisten und am wenigsten schaden kann. Es wird sich darum handeln zu entscheiden, wieviel man verbieten darf, zu welchen Zeiten und mit welchen Mitteln. Und dann hat man noch in Rechnung zu setzen, dass die Objekte der erzieherischen Beeinflussung sehr verschiedene konstitutionelle Veranlagungen mitbringen, so dass das nämliche Vorgehen des Erziehers unmöglich für alle Kinder gleich gut sein kann. Die nächste Erwägung lehrt, dass die Erziehung bisher ihre Aufgabe sehr schlecht erfüllt und den Kindern großen Schaden zugefügt hat. [...]

- Überlegt man nun die schwierigen Aufgaben, die dem Erzieher gestellt sind, die konstitutionelle Eigenart des Kindes zu erkennen, aus kleinen Anzeichen zu erraten, was sich in einem unfertigen Seelenleben abspielt, ihm das richtige Maß von Liebe zuzuteilen und doch ein wirksames Stück Autorität² aufrechtzuhalten, so sagt man sich, die einzig zweckmäßige Vorbereitung für den Beruf des Erziehers ist eine gründliche psychoanalytische Schulung. Am besten, wenn er selbst analysiert worden ist, denn ohne Erfahrung an der eigenen Person kann man sich die Analyse doch nicht zu eigen machen. Die Analyse der Lehrer und Erzieher scheint eine wirksamere prophylaktische³ Maßregel als die der Kinder selbst, auch setzen sich ihrer Durchführung geringere Schwierigkeiten entgegen.

Nur nebenbei sei einer indirekten Förderung der Kindererziehung durch die Analyse gedacht, die mit der Zeit zu größerem Einfluss kommen kann. Eltern, die

¹ Scylla und Charybdis sind Meeressungeheuer aus der griechischen Mythologie (Bedeutung hier: sich in einer schwierigen, fast ausweglosen Situation befinden)

² Zu unterscheiden sind hier: „Autorität haben“ (Achtung und Anerkennung finden) und „autoritär sein“ im Sinne von „diktatorisch sein/unbedingten Gehorsam fordern“ (vgl. <https://www.duden.de/rechtschreibung/autoritaer>, zuletzt abgerufen am 15.09.2023)

³ prophylaktisch = vorsorglich

M 17

Die Bedeutung des Kinderspiels aus psychoanalytischer Sicht



Aufgaben

1. Formulieren Sie den Hauptgedanken des Textes und geben Sie den Inhalt des Textes strukturiert wieder.
2. Entwickeln Sie pädagogische Konsequenzen, die sich aus der psychoanalytischen Deutung des Kinderspiels ergeben.

Info: Andreas Flitner

Andreas Flitner (1922–2016) war von 1958 bis zu seiner Emeritierung 1988 Professor für Pädagogik an der Universität Tübingen. Flitners Lehrveranstaltungen und Veröffentlichungen galt den Fragen der Allgemeinen Pädagogik, der Bildungsgeschichte, der Bildungspolitik sowie den Erziehungsproblemen des Kindes- und Jugendalters. Über die akademische Welt hinaus war Flitner als Begleiter, Berater und Förderer mit zahlreichen pädagogischen und demokratischen Reforminitiativen eng verbunden. Unter anderem beschäftigte er sich mit der Praxis und Deutung des Kinderspiels.¹

Sigmund Freud hat das Spiel den Phantasieleistungen und damit den Ausdrucksformen des Unbewussten zugeordnet. Das Spiel gehört zu den Fähigkeiten des psychischen Apparates mit Unannehmlichkeiten fertig zu werden; wie das Phantasieleben dient es vor allem der Entspannung. Der seelische Haushalt ist ebenso wie der organische auf Homöostase,² auf Ausgeglichenheit angelegt. Treten Spannungen und schwierige Situationen auf und fühlt sich der Mensch verletzt oder blamiert, so hilft sich sein seelischer Haushalt entweder mit Verdrängung oder mit Abreaktion, sei es durch wirkliche Handlungen, sei es in der Phantasie. Im wirklichen Handeln: durch Unterdrückung, durch Superioritätsansprüche,³ durch Schimpfen, Befehlen oder ähnliches gegenüber schwächeren Menschen. Oder eben in Gebilden der Phantasie: die Phantasieleistungen verhelfen dazu, mit den Spannungen fertig zu werden. Die Phantasie verbessert die Geschehnisse, ergänzt sie und malt sie sich aus. Sie fügt sich den Wünschen und trägt über die verletzende Wirklichkeit hinweg.

Dem Kind stehen außer etwa dem Renommieren⁴ nur wenige Kompensationsmöglichkeiten zur Verfügung. Es ist klein, abhängig und schwach und bekommt dies auf Schritt und Tritt zu spüren. Seine Wünsche, groß und stark zu sein, an den Vorrechten der Erwachsenen teilnehmen zu können und selbst seinen Tageslauf, sein Insbettgehen und seine Benehmensformen zu bestimmen, selbst ein Auto zu steuern oder ein Kind zu pflegen, lassen sich nur in der Phantasie verwirklichen. Das Spiel ist die charakteristische Phantasiebetätigung des Kindes. Das Kind spielt nach Freud in erster Linie Erwachsenen-situationen, also Szenen, in denen es unabhängig von anderen Selbstbestätigung finden, Macht ausüben

¹ Vgl. <https://uni-tuebingen.de/universitaet/aktuelles-und-publikationen/newsletter-uni-tuebingen-aktuell/2016/2/leute/3/> [letzter Abruf 12.09.2023]

² Homöostase = inneres Gleichgewicht

³ Superioritätsansprüche = Überlegenheitsansprüche

⁴ renommieren = hier im Sinne von Angeben, Imponiergehabe

Die Bedeutung von Märchen für die Entwicklung von Kindern

M 18

Aufgaben

Füllen Sie das Arbeitsblatt zu viert aus, indem Sie

- die Bedeutung von Märchen für Kinder nach Ansicht von Bruno Bettelheim aus dem Text herausarbeiten und stichwortartig zusammenfassen,
- thesenartig formulieren, welche Botschaften Märchen vermitteln,
- typische Symbole aus Märchen (wie z. B. Wald, Berge, König/in, Apfel) psychologisch deuten,
- und ein Fazit ziehen, warum es sinnvoll sein kann, Kindern Märchen zu erzählen.
- Vergleichen und ergänzen Sie Ihre Ergebnisse im Plenum.



Info: Bruno Bettelheim

Bruno Bettelheim (1903–1990) war ein US-amerikanischer Psychoanalytiker und Kinderpsychologe österreichischer Abstammung. 1938 wurde Bettelheim als Jude im KZ Dachau und später im KZ Buchenwald interniert. 1939 konnte er in die USA fliehen. Dort leitete er seit 1944 die „Orthogenic School“. Zu einem seiner dortigen Schwerpunkte zählte die Behandlung autistischer Kinder, wobei er eine eigene, psychoanalytisch geprägte Theorie über Ursache und Genese des Autismus entwickelte, indem er die emotionale Kälte der Mütter als ursächlich für den Autismus der Kinder bezeichnete, was später wissenschaftlich widerlegt wurde. Ab 1952 bis zu seiner Emeritierung 1973 war er ordentlicher Professor. 1979 veröffentlichte er das Buch „Kinder brauchen Märchen“, in dem er Märchen psychoanalytisch interpretierte.

- Als Erzieher und Therapeut von schwer gestörten Kindern betrachte ich es als meine Hauptaufgabe, ihrem Leben wieder einen Sinn zu geben. Dabei wurde mir klar, dass Kinder keine besondere Hilfe bräuchten, wenn sie so erzogen würden, dass das Leben für sie sinnvoll ist. Ich musste feststellen, welche Erfahrungen die Fähigkeit des Kindes, einen Sinn in seinem Leben zu finden, am meisten fördern, und welche Erlebnisse dem Leben ganz allgemein mehr Sinn verleihen. Nichts ist dabei so wichtig wie der Einfluss von Eltern und anderer Personen, die für ein Kind sorgen; fast ebenso bedeutsam ist unser kulturelles Erbe, wenn es dem Kind auf die richtige Weise vermittelt wird. [...] Soll eine Geschichte ein Kind fesseln, so muss sie es unterhalten und seine Neugier wecken. Um aber sein Leben zu bereichern, muss sie seine Fantasie anregen und ihm helfen, seine Verstandeskräfte zu entwickeln und seine Emotionen zu klären. Sie muss auf seine Ängste und seine Sehnsüchte abgestimmt sein, seine Schwierigkeiten aufgreifen und zugleich Lösungen für seine Probleme anbieten. Kurz: Sie muss sich auf alle Persönlichkeitsaspekte beziehen. Dabei darf sie die kindlichen Nöte nicht verniedlichen; sie muss sie in ihrer Schwere ernst nehmen und gleichzeitig das Vertrauen des Kindes in sich selbst und in seine Zukunft stärken.
- In dieser und manch anderer Hinsicht ist sowohl für Kinder als auch für Erwachsene – von wenigen Ausnahmen abgesehen in der „Kinderliteratur“ nichts so fruchtbar wie befriedigend wie das Volksmärchen. Oberflächlich betrachtet, lehren Märchen zwar wenig über die Verhältnisse in der modernen Massen-